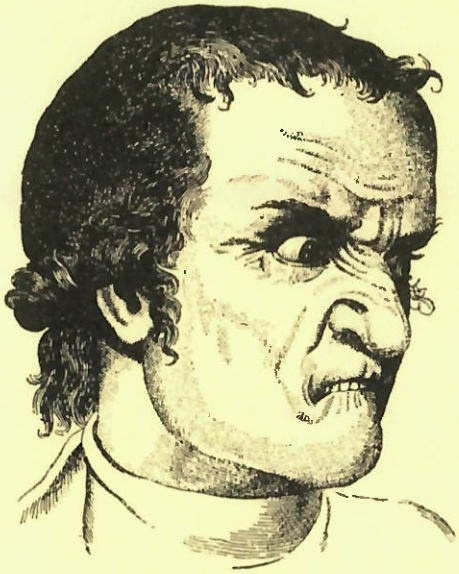
Der polymorphperverse Basisfetisch ist

INFO DES SOZIALISTISCHEN BÜROS FRANKFURT



26. Sept. 76

Nummer eins

Liebe Genossinnen und Genossen,

wir sind wieder da. Nicht ganz pünktlich, so wie angekündigt - was wir zu entschuldigen bitten -, aber trotz allem, trotz unserer schon zahlreichen Kritiker, trotz der nicht so großen Resonanz. Ein solches Info bleibt aber weiterhin notwendig. Was wir in der Nullnummer dazu geschrieben haben gilt weiterhin, gilt sogar noch mehr nach der Erfahrung dreier SB-Plenen.

Mit dieser Ausgabe ändert sich allerdings unsere Konzeption in einem wesentlichen Punkt. Das Info wird nicht mehr nur SB-intern zirkulieren, sondern wird öffentlich zum Verkauf angeboten. Das ist zum einen darin begründet, daß die Nullnummer, merkwürdiger- oder charakteristischerweise (?), beim SB-Dunstkreis auf größeres Interesse stieß und ein besseres Echo fand als bei den SB-Mitgliedern. Da wir der Meinung sind, daß die politische Stärke des SB in seinem Dunstkreis und nicht in seinem harten Kern liegt, würde ein bloß internes Info dem "Phänomen SB" nicht gerecht und ein Sichabkapseln gerade gegenüber denen bedeuten, auf die wir politisch jetzt und in Zukunft erheblich angewiesen sind. Unsere finanzielle Situation und der Zwischenzustand, der dadurch zustande kam, daß sich das SB-Plenum weder mit Organisationsfragen noch mit dem Info beschäftigt hat, haben wir für diese Entscheidung weitere Argumente geliefert.

Die Zahl der Mitarbeiter ist mit dieser Nummer erheblich gewachsen. Hoffen wir, daß auch die Zahl aktiver Leser wächst, denn in Gesprächen mit prominenten frankfurter SB-Genossen konnten wir feststellen, daß sie nur flüchtig geblättert, aber nichts gelesen haben.

Impressum

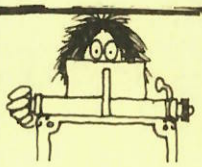
Der Polymorphperverse Basisfetischist

Presserechtlich verantwortlich: Doris Rische

Anschrift der Redaktion:
SB Frankfurt, Kleine Hochstr.5 (Club Voltaire)
6ooo Frankfurt/M. 1
Tel. 28 52 81 (Fr. 17-2oh)
Konto: Pschamt Ffm. 469 92-6o3

Auflage: ziemlich hoch
erscheint jeden Monatetwa

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste SBZ oo1 vom 3o. September 19o4



INHALT:

Editorial/Impressum....	S.2
Zur Geschäftsordnung....	S.3
Frauen im SZ....	S.7
Im Faksimile....	S.9
Lehrer....	S.14
One man - one vote....	S.15
Sonntags vor der Messe....	S.18
Linkes Ergötzen....	S.20

Zur Erinnerung:
Das SZ trifft sich weiterhin jeden Montag um 2o Uhr im Club Voltaire.(1. Stock)

Das Regionalbüro ist geöffnet jeden Freitag zwischen 17 und 2o Uhr. Wo: Club Voltaire (2. Stock)

„Zur Geschäftsordnung, bitte!" - Plenumsberichte

Die Einrichtung von Stadtplenen entstand als Versuch, das Dilemma des fehlenden Zusammenhangs zwischen Sozialistischem Zentrum (SZ) und den Arbeitsfeldern zu lösen. Das SZ hatte bislang die Funktion übernommen, wenn's um lokale Aktivitäten ging, diese organisatorisch und inhaltlich vorzubereiten und zu tragen. Das führte zum Konflikt in zweierlei Hinsicht: erstens kommen so Stellungnahmen zustande, die nicht aus einem gemeinsamen Diskussionszusammenhang zwischen SZ und den Arbeitsfeldern erwachsen, da die Arbeitsfelder im SZ nicht genügend repräsentiert sind, und zweitens ist es praktisch unmöglich, kontinuierliche inhaltliche Diskussionen im SZ zu führen, weil organisatorische Notwendigkeiten im Vordergrund stehen. Aus dem Bedürfnis, die SZ-Diskussionen in erweiterten Zusammenhang zu stellen, entstand das erste frankfurter Stadtplenum. Ursprünglich war geplant, das erste am 3o. August zur Wahldiskussion anzusetzen; das zweite sollte vier Wochen später anläßlich organisatorischer Veränderungen im SB tagen. Ziemlich naturwüchsig entwickelten sich drei aufeinanderfolgende Plenen. Das war aber nicht das einzige, was sich "naturwüchsig" entwickelte.

Am ersten Abend waren's wider Erwarten viele, der zwote war einigermaßen gut besucht, am dritten war's bloß mehr das SZ: die drei Plenen aller SB-Genossen in Frankfurt. Der Einstand war mißlungen. Es lag sicher nur zum geringsten Teil daran, daß die Plenen ursprünglich lediglich im monatlichen Turnus stattfinden sollten. Jeden Montag - ein Plenum: das ist selbst für die Gutgesinnten des Guten zuviel, zumal viele vorgeblich in den Arbeitsfeldern noch weitere Termine wahrzunehmen haben. Selbst der außergewöhnlich hohe Unterhaltungswert, den die drei Plenen ohne jeden Zweifel hatten, dürfte auf Dauer nicht der alleinig mobilisierende Faktor sein.

Dabei hatte sich alles so gut angelassen. War man in den SZ-Wahldiskussionen noch davon ausgegangen, daß es politisch sinnlos sei, nach dem parlamentarischen Spektakel zu schielen, sondern dies höchstens zum Anlaß zu nehmen, sich genauer mit den Programmen - besonders der linken Parteien auseinanderzusetzen und ansonsten um die Fortführung der Antirepressionskampagne zu kümmern, so bekam die Diskussion in den Stadtplenen eine andere Stoßrichtung. Das Wahlthema selbst war durch unterschiedliche Stellungnahmen in dieser Zeitung über den Kreis der SZ-Mitglieder hinaus vorbereitet, wurde auch zum Teil sehr kontrovers diskutiert. Das Ergebnis war dennoch von wünschenswerter Klarheit: die Mehrheit fand es richtig, keine Wahlempfehlung auszusprechen, den Wahltermin in der weiteren Arbeit nachgerade zu ignorieren.

Nach sehr globalen Diskussionen, ob die SPD-FDP-Koalition für uns noch Freiraum böte oder doch nicht, kam dann der erste konkrete Vorschlag : es wurde beschlossen, die Antirepressionskampagne an den Repressionen gegen Alexander Schubart exemplarisch fortzuführen. Da gegen ihn dienstlich wegen seiner Teilnahme am Pfingstkongreß vorgegangen wird, sollte eine Anzeige in der Frankfurter Rundschau veröffentlicht wer-

WHAT IS WHAT*

Arbeitsfelder	Arbeitsfelder sind bundesweit organisiert sowie regional und lokal gegliedert. In den Arbeitsfeldern beschäftigen sich SB-Mitglieder mit ihrer politischen Arbeit in Beruf und Studium. Der Arbeitsfeldansatz soll verhindern, daß nur abstrakt dahergeredet wird. Er ist nicht unumstritten.
SB	Eigentlich Arbeitsgruppe Sozialistisches Büro. Ehemaliger Förderverein von 'links', seit geraumer Zeit organisatorischer Träger einer linssozialistischen Bewegung, die sich aus Individuen, Basisgruppen 'vor Ort' sowie Arbeitsfeldern rekrutiert. Man trifft in der Regel als Einzelmitglied ein, zahlt 1o% der Lohnsteuer und ist abstimmungsberechtigt.
SZ	Sozialistisches Zentrum. Meist Name für SB-nahe oder aus SB-Mitgliedern, die oft nicht in den Arbeitsfeldern organisiert sind, bestehende Lokalorganisation. Der Name selbst ist mehr Anspruch als Wirklichkeit. Mit ihm ist nichts über die Größe gesagt.
Plenum	Lokale Gesamtversammlung aller an einem Ort oder in einer Region arbeitenden SB(nahen)-Gruppen. Plenum und SZ sind aber keineswegs - wie man denken könnte - identisch. Viele Mitglieder aus Arbeitsfeldern und Arbeitsgruppen/projekte beteiligen sich nicht am SZ.

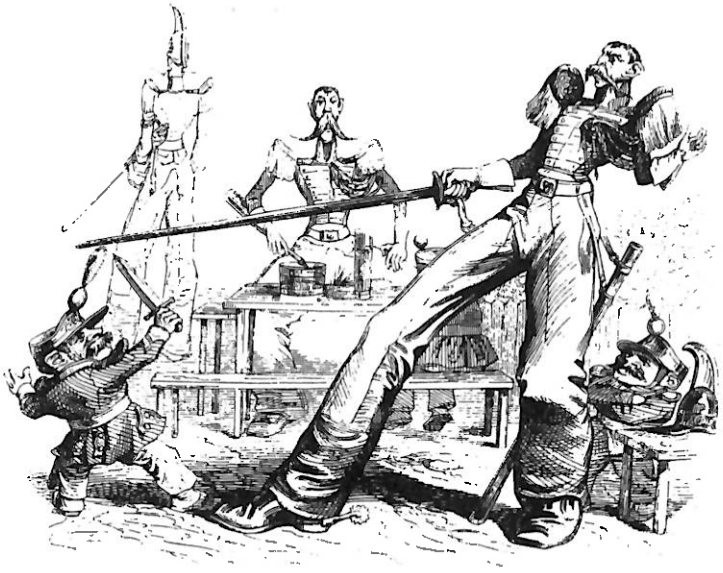
*

Watt is denn nu watt?

den, in der Mitglieder des öffentlichen Dienstes ihre Solidarität mit Schubart als auch ihre aktive Teilnahme am Pfingstkongreß bekunden.

Die Unfeinheiten aber, die widerwärtigen Verkehrsformen, durch den Umgang in diversen Verbänden und der Sozialdemokratie in die Gewohnheiten so mancher Genossen eingeschliffen, häuften sich in der Folgezeit bis zur Unerträglichkeit. Die Tischvorlage - ein bemerkenswertes Novum für unsder Solidaritätsresolution, die übrigens reichlich verspätet in der Rundschau erschien (s. Abb.), legte die Inhalte und die Verfahrensweise der beiden nächsten Abende fest. Es war nicht der Beschluß, eine Solidaritätskampagne mit zwei Veranstaltungen und dergleichen mehr durchzuführen, der störte, sondern die Art und Weise, wie sowas zustande kommt. Eine stundenlange Debatte um Verfahrensweisen, garniert mit Kampfabstimmungen, Geschäftsordnungsanträgen (!), sowie all den Dingen, die bereits Vorformen parlamentarisch-dekadenter Fraktionsmauscheleien darstellen, ist ein Luxus, den sich sozialdemokratische Ortsvereine leisten können. Denn die haben's - wie wir wissen - eh nicht mehr auf Veränderung der bestehenden Verhältnisse abgesehen.

Schlimmer noch, die Routine mancher (gewesener) Funktionsträger in Sachen pragmatischer Entscheidungen trug erheblich dazu bei, politische Entscheidungen, die zuvor breitesten Konsens hatten, zu verfälschen, zuweilen in ihr Gegenteil zu verkehren. So wurde - wie oben geschildert - am ersten Abend beschlossen, die Bundestagswahl nicht zu berücksichtigen. Dann erfolgte die mitreißende Eingabe, sich in unserer weiteren politischen Arbeit auf den Fall Schubart zu konzentrieren (diesmal von allen befürwortet). Das bedeutete allerdings auch, die erste der beiden ausgemachten Veranstaltungen so bald als möglich durchzuführen - trotz des Votums einer Minderheit im Plenum, eine Art Stillhalten vor der Wahl zu praktizieren. Das zweite Plenum präzisierte nach endlosem Abstimmungsgerangel die Frage des Termins einer derartigen Veranstaltung: da man ja vor allem Leute des Öffentlichen Dienstes ansprechen wolle, die eine gewisse Loyalität und besondere



(Wahlkampf-?)Verpflichtungen der SPD gegenüber hätten, empfehle es sich nicht, einen Termin vor der Wahl anzusetzen. Maßgeblicher Diskussionspunkt bei der Entscheidungsfindung in dieser Frage war der, wer denn nun im Plenum stimmberechtigt sei. Die einen wollten nur SB-Mitglieder abstimmen lassen, um zu verhindern, daß anwesende Sozialdemokraten (auch wenn sie nur mehr über einen bescheidenen Rest sozialdemokratischer Identität verfügen) das Abstimmungsergebnis wesentlich beeinflussen. Die anderen hatten selbstredend ein Interesse daran, daß sich die sozialdemokratischen Genossen

an der Abstimmung beteiligen, ging es ihnen doch darum, Veranstaltungen gegen die SPD im Wahlkampf zu vermeiden.

Da aber diese verworrene Geschichte nicht klar benannt wurde (und das verbot sich aus taktischen Gründen für beide Seiten), beschied die Mehrheit in vollstem basisdemokratischen Bewußtsein, aber in Unkenntnis der tatsächlichen Sachlage, daß alle Anwesenden stimmberechtigt sein müssen und ermöglichte so die Revision des eigenen Beschlusses vom Montag zuvor. Auf den Wahltermin wird also erst nach der Wahl keine Rücksicht mehr genommen.

Im weiteren einigte sich das Plenum auf die Teilnahme an der Buchmesse dahingehend, daß an einem Stand vor dem Messeeingang ein eigenes Flugblatt zum Fall Schubart verteilt werden sollte. Es wurde eine Gruppe zur Ausarbeitung eines Entwurfs delegiert, der auf dem drauffolgenden Plenum besprochen werden sollte. Die dann einsetzende Diskussion nahm ausgesprochen chaotische Formen an, die Tendenz des Entwurfes stieß auf Kritik: denn er begann mit einem Brandt-Zitat und endete mit der Aufforderung zum "Handeln" wobei mit politischem Handeln das Unterschreiben einer am Stand ausgelegten Resolution gemeint war. Leider war es nicht möglich, die Kontroverse sachlich auszutragen, da sich der Verfasser des Entwurfs getroffen fühlte und entsprechend diffamierend reagierte. Eine zweite, nur unwesentlich geänderte Fassung konnte aus Zeitgründen nur sehr kurz diskutiert werden. Das mag mit ein Grund dafür gewesen sein, warum die Beteiligung am Stand sehr spärlich war. Jedem würde es stinken, ein Flugblatt zu verteilen, das eben nicht in irgendeiner Form, die Meinung einer Gruppe repräsentiert.

Das führt zum ersten Punkt, der hinsichtlich der Struktur der Plenen festzuhalten ist:

- Ziel der Plenen war es, die Diskussion aus dem beschränkten Kreis des SZ in die Arbeitsfelder hineinzutragen. Waren anfangs tatsächlich Repräsentanten der verschiedenen Gruppen/Arbeitsfelder anwesend, so war das übriggebliebene Häufchen (ca. 20 an der Zahl) - SZ!

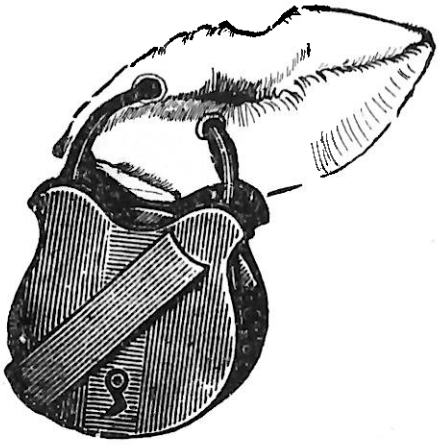
Der zweite Punkt trifft die Verfahrensweise:

- Unkenntnis einer oben beschriebenen Sachlage, wie etwa die Mehrheitsverhältnisse im Plenum gelagert sind, ist kein Mangel. Abgestellt werden müssen allerdings die Winkelzüge erfahrener Gremienhocker.

  Verfahrensfragen sind per se schon (wegen ihrer Langweiligkeit) für den Fortbestand unserer Plenen tödlich. Wo sie aber darüberhinaus zum politischen Kalkül werden, dort sollte das Selbstverständnis einer Gruppe gründlichst hinterfragt werden.

Drittens:

- Hinterrücks schleicht sich eine neue strategische Komponente in unsere politische Arbeit ein. Es geht offensichtlich nicht mehr so sehr darum, die Vorgänge um Alexander Schubart einem breiten Kreis kenntlich zu machen und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, auch der linken, auf eine neue Qualität der Repression zu richten, sondern eher darum, linke SPD-Mitglieder zu rekrutieren. Zukunft hat aber nicht das Missionieren in linken SPD-Gefilden, sondern eine linke Massenarbeit. Das sollte Gegenstand der Diskussion sein.



"Niemand hilft mit, Angst zu überwinden ausser mit selbst."

Wir, das sind vier Frauen aus dem SZ, schreiben diesen Artickel, weil wir auf dem Plenum meistens sprachlos sind.

Um unsere Ängste zu besprechen, haben wir uns zusammengesetzt; Um sie zu verändern, machen wir unsere Kritik an bestehenden Strukturen öffentlich. Uns ist klar, daß wir im Folgenden vereinfachen, wenn wir die Bezeichnungen "Mann-Frau" als Gegensatzpaar stehen lassen ohne Berücksichtigung der Differenzierungen und Unterschiede. Aber es kommt uns darauf an, unsere Schwierigkeiten herauszuarbeiten, die wir mit unserer Frauenrolle in politischen Zusammenhängen haben.

Wir haben drei Stunden diskutiert und die Diskussion auf Kassette aufgenommen. Wir wählten diese Form des Artikels, weil wir unsere Schwierigkeiten offen und möglichst unmittelbar darstellen wollten.

Hier ist ein Auszug unseres Gesprächs. Einige Probleme kehrten immer wieder:

* Unser Verhalten bestimmt sich oft über die eingebildeten und tatsächlich vorhandenen Erwartungen der Männer.
* Wir sind ständig auf die Anerkennung anderer angewiesen.
* Wir stehen nicht zu unseren Bedürfnissen nach Zwischenmenschlichkeit, sondern disqualifizieren sie selbst als gruppendynamischen "Mist" und "Kaffeeklatsch".
* Wir lernen anders als Männer: Zugang zu Theorie finden wir meist vermittelt über Personen, weniger über rein sachliches Interesse an den Gegenständen. Personen stehen für uns immer mehr im Mittelpunkt als Gegenstände.
* Wir akzeptieren Männer von vornerein, während wir umgekehrt jede Kritik von ihnen leicht als Vernichtung erfahren.
* Wir gehen nicht nur ins SZ, weil wir über die Wahl diskutieren wollen, sondern, weil wir uns freuen, Leute zu treffen, die wir mögen.
* Wir übernehmen die Vorstellungen von dem, was politisch ist, von Männern, auch wenn dabei unsere Bedürfnisse nach Zwischenmenschlichkeitund Emotionalität herausfallen. In diesem Politikverständnis entfällt viel von dem, was unsere Identität als Frau ausmacht.

Politisch ist: Ernsthaftigkeit-Verzicht-rationales Handeln-Effektivität-
Unpolitisch ist: Spaß haben-Wohlfühlen-Lust und Emotionalität-Zwischenmenschlichkeit-

...N: Es lieg an diesem Stil, den die Männer haben, mit dem sie sich besser durchsetzen können...
J: Was ist das, dieser Stil? Ist das durchweg immer abzulehnen? Ist das männlich, weils bisher nur Männer waren, die sich so verhalten. Ich finde Verhaltensweisen auch wichtig, die bisher als männlich galten, ohne daß man dabei allerdings auch männlich wird. Also so gleichberechtigt...daß dann Weiblichkeit verloren geht, finde ich schlecht.
D: Was bedeutet aber dieser Unterschied?Ich habe immer das Gefühl, ich will mit Männern konkurrieren, ich will auch so gut sein wie die, also so bestimmmte Fähigkeiten von Durchsetzungsvermögen, von mich-kurz-und-prägnant ausdrücken, obwohl das gar nicht so viele können. Ich habe jedenfalls das Bild von ihnen. Und irgendwann müßte ich mal kapieren, daß es ziemlich sinnlos ist auf so einer Ebene zu konkurrieren, sondern daß ich einfach in vielen Situationen anders empfinde, anders reagiere, einfach nicht so gleich bin. Das ist aber eine Sache, die ist mir unklar: Was ist das Weibliche, was ist das Männliche?
N: Ich würde nie so monotone lange Beiträge halten, ich würde viel mehr darauf achten, ob die anderen noch zuhören.
J: Aber das liegt doch daran, ob man sich für eine Sache einsetzt, die man wichtig findet und dann eindringlich wird. So, wenn man mehr Beispiele bringt, noch ausholt, daß die Leute das dann verstehen. Es ist bislang im Plenum so, daß die Leute reden, die zu reden gewohnt sind, von denen man es auch erwartet. Die können nicht in ein oder zwei Sätzen reden, während man Distanz dazu hat, dann geht das schon.
D: Da sprichst Du etwas an, was sehr wichtig ist. Wenn m an sich mit den Inhalten identifiziert, dann wird wird man auch eindringlicher; bei vielen Frauen ist das so, daß sie sich mit bestimmten Inhalten nicht identifizieren Daß Frauen-auch im SB-erst mal über Beziehungen reingekommen sind, die ihnen näher liegen als die Inhalte.
N: Man kann nicht sagen, Inhalte an sich. Ich habe das gemerkt bei dieser gruppendynamischen Diskussion neulich. Da habe ich viel mehr geredet als die anderen. Da muß mansagen, daß Frauen so Sachen wie Gruppendynamik-ich will das nicht abwerten-also, was einen direkt betrifft, viel näher liegen als Dinge, die ungeheuer weit weg sind. Mit denen würde ich mich freiwillig kaum beschäftigen. Ich würde die eher als notwendig einsehen, als, daß sie mich unmittelbar berühren. Das ist so eine Sache, daß wir Teile von Männern lernen müssen; auf der anderen Seite: Warum sind die Sachen vorgegeben? Warum bestimmen die Männer die Themen? Meinetwegen auch Wahldiskussion:Wenn Frauen meinen, es hat keinen Sinn über die Wahl zu reden, oder anders über die Wahl reden wollen, so muß das auch möglich sein. Die Themen werden halt von den Leuten vorgegeben, die sich einbringen können.

J: Aber das liegt doch an uns.
N: Aber es geht darum, wa wir dagegen tun können.
B: Ich will was sagen zu der Begründung, warum Frauen ins SB gekommen sind. Ich habe auch die Schw erigkeit, mich zu art ulieren. Ich bin aber nicht- also indirekt schon- über Beziehungen reingekommen. Ich habe immer meinen Bereich gehabt und war nie so über Beziehungen definiert...Weißte? Insofern müssen da andere Gründe vorliegen.
D: Ja schon, das ist auch zu einfach gesagt. Ich meine nur, daß für Frauen die Inhalte erst mal weiter weg sind, als daß sie gleich mit Vehemenz einbringen können.

J: Wenn Du das so sagst, hauen wir uns ganz schön selbst in die Pfanne. Mich persönlich interessieren die Inhalte auch stark. Als so zum Beispiel so Unterdrückungssachen. Aber es ist so, daß du als Frau gelernt hast: bei schrecklichen Sachen, da heult man, da plärrt man, da nörgelt man; du hast weniger Möglichkeiten an die Hand bekommen, dich auf einer sachlichen Ebene mit den Dingen auseinanderzusetzen. Auch wissenschaftlich.
D: Du, mich interessieren die Inhalte auch. Ich will nicht sagen, abstrakte Sachen, das ist nur was für Männer. Ich will nur wissen, wie bei mir das Gefühl zustande kommt, daß ich mich nicht so arg in einer Disku sion identifiziere, daß ich auch das ganz dringende Bedürfnis habe, mich vehement einzubringen, sondern ich resigniere ganz schnell und denke: Na gut, lass die nur unter einander machen; die werden schon was rauskriegen oder beschließen; aber ich fühle mich nicht so unmittelbar involviert
B: Aber weißt Du, auch wenn ich mich mit einer Sache sehr identifiziere, und das tu ich bei SB und Hochschule, und sitze auf einem Plenum, dann kann ich mich auch über eine Sache ungeheuer aufregen und kann das noch mit Gestik und Mimik ausdrücken, aber ich kann da nicht Also, wenn der Gert Schäfer Mist erzählt, dann sage ich nicht: Mensch, das geht so nicht, sondern ich behalt das für mich, gehe nach Hause und erzähle das anderen Leuten.
D: Ich merke an mir, daß ich auch in einer Sache, in der ich drin bin, mich aber nicht einbringen kann, daß ich dann irgendwann mal abblocke. Weil ich das Gefühl habe, ich kann sowieso nicht eingreifen, rückt mir auch die Diskussion weiter weg.
N: Da meine ich, kommt das mit den Autoritäten ungeheuer ins Spiel. Das ging mir auch häufig im SZ so. Da sehe ich bestimmte Leute, die ne Meinung haben, die anerkannt ist, die halt viel äußern und ihre Meinung äußern, als ob sie voll dahinterstehen. Wenn ich das Gegenteil sagen will, trau ich mich einfach nicht, weil ich die als so bestimmt erfahre, daß ich meine, wenn ich das sage, dann schreien die mich sofort an und mei-

Fortsetzg. S. 12

Stadt Frankfurt am Main

Der Magistrat
Personalamt

Stadtverwaltung (Amt 11) 6 Frankfurt am Main 1, Postfach 3882

Herrn Magistratsdirektor
Alexander Schubart

d. d. Dezernatsverwaltungsamt
Planung

Vertraulich
Unter Umschlag

Ihre Nachricht vom	Ihre Zeichen	Unsere Zeichen	☎ Durchwahl	Datum
			212	16.09.76

Einleitung von Vorermittlungen gemäß § 22 Hessische Disziplinarordnung (HDO)

Sehr geehrter Herr Schubart,

Sie stehen im Verdacht, dadurch Ihre Dienstpflichten verletzt zu haben, daß Sie den Inhalt Ihres Schreibens an den Herrn Oberbürgermeister von 26.08.1976 der Presse bekanntgegeben haben.

Zur Aufklärung des Sachverhalts werden hiermit Vorermittlungen gemäß § 22 Hessische Disziplinarordnung in der Fassung vom 09.11.1973 (GVBl I S. 395) eingeleitet.

Zum Vorermittlungsführer wird Herr Magistratsdirektor Steiner, Stadtwerke, bestellt.

Hochachtungsvoll

(J ä k e l)
Stadtrat

10

Sehr geehrter Herr Jäkel, Frankfurt a.M., 20 Sept. 1976

zu Ihrer Mitteilung vom 16.09.1976 über die Einleitung von Vorermittlungen im Rahmen eines Disziplinarverfahrens gegen mich (§ 22 der Hessischen Disziplinarordnung) bemerke ich:

Der Ausgangspunkt für die Veröffentlichung meines Schreibens vom 26.08.1976 darf nicht verwischt werden:
Der Hessische Innenminister hat meine Tätigkeit als gewählter Elternvertreter der Ernst-Reuter-Schule sowie meinen Redebeitrag auf dem Pfingstkongreß des Sozialistischen Büros zum Gegenstand einer dissiplinierenden Mißbilligung und disziplinarrechtlicher Überprüfungen gemacht - übrigens ebenfalls durch öffentliche Erklärungen. Diesem offenkundigen verfassungswidrigen Vorgehen ist der Herr Oberbürgermeister leider nicht - wie zu erwarten gewesen wäre - entgegengetreten.

Ich habe schon am Ende meines Schreibens vom 26.08.76 deutlich gemacht, daß die Auseinandersetzung über meine politische Betätigung eindeutig politischer - und nicht dienstlicher - Natur ist und daß ich deshalb diese Auseinandersetzung auch politisch, und das heißt öffentlich, führen werde. Ich sage es noch einmal deutlicher: Ich werde bei keinem wie immer gearteten Versuch mitwirken, die Beurteilung meiner außerdienstlichen politischen Betätigung, die mit meinen dienstlichen Aufgaben in keinem Zusammenhang steht - oder gar die Disziplinierung dieser Betätigung - in einem Verfahren unter Ausschluß der Öffentlichkeit - gewissermaßen in einem Geheimverfahren - abzuwickeln. Im Gegenteil: Ich halte, nicht zuletzt zum Schutz meiner freien politischen Betätigung, die Herstellung von demokratischer Öffentlichkeit für dringend notwendig. Danach werde ich auch weiter verfahren.

Herrn Stadtrat Dr. Haverkampf übermittle ich eine Kopie dieses Schreibens.

Hochachtungsvoll

(Schubart)

nen:Wie kannst du nur? Wieso wirken die so stark auf mich ?
D: Jetzt lass uns bei den Inhalten bleiben. Ich glaube nämlich, daß, wenn ich Inhalte für eine Gruppe lese, daß ich dann zu vielen Sachen eher Zugang habe. Wenn ich aber so autonom für mich lesen soll und erst mal gar nicht so genau weiß wofür, dann ist das für mich schon viel weiter weg. Ich meine, Lernen ist für mich viel an Personen gebunden.
B: Das ist für mich auch so eine Frage, daß viele Frauen sagen:Ich lerne über Personen, während Männer scheinbar so an die Dinge rangehen.
N: Das nimmt auch extreme Formen an. Ich habe mit Männern diskutiert: die unterhalten sich mit einer Frau, an der sie kein Interesse haben, weil sie das Thema interessiert. Für mich ist Person und Thema viel mehr miteinander verbunden. Ich unterhalte mich nur mit Leuten, an denen ich auch persönlich Interesse habe.
D: Daß ich 'ne Sache sehe und sagen:das fasziniert mich unheimlich, das habe ich so selten erlebt. Ich

kann mich in eine Sache reinsteigern, aber ich weiß, das läuft viel über Personen. Es ist eher so, daß mich eine Person fasziniert und ich sage, das will ich auch so wissen.
N: Das hat mich schon oft geärgert. Wenn ich einen Typ kennenlerne und der erzählt mir was er so macht. Die sind ungeheuer überzeugt von dem, was sie machen. Die stellen dir dann 'ne Frage, hast du das und das gelesen und erzählen dir viel darüber. Ich ärgere mich darüber, daß ich nicht so in der Lage bin, das zu vertreten, was ich mache. Das geht mir auch in anderen Dingen so, daß die so selbstverständlich dich irgendwohin mitnehmen, während ich viel mehr Vorbehalte habe und denke:Gefällt dem das, mag der das?Die bringen sich ein und können schon davon ausgehen, daß die Frauen sie nicht ablehnen, während ich viel mehr Vorbehalte habe, ich würde erst viel später oder wenn es sich ergibt so was einbringen, also sagen: das und das buch habe ich gelesen-oder höchstens ss nebenbei. Die Bedeutung, die es für mich hat, würde ich nicht so einbringen wie die das tun und ich ärgere mich darüber, daß ich auf die eingehe und das als Möglichkeit sehe, mit denen in Verbindung zu kommen. Daß ich nicht sage: du interessierst mich, aber ich bin nicht bereit alles zu lesen, was du liest. Ich denke, was ich so mache, das interessiert die nicht oder lehnen es ab.
B: Das ist für mich ein Unterschied, ob ich die Leute kenne, ob da eine Vertauensbasis ist, oder, ob ich sie neu kennenlerne.
N:Aber um die Situationen geht es. Im SZ, wenn du die Leute gut kennst, kannst du auch sagen: das und das stört mich. Wenn du dagegen unsicher bist, meinst du, du mußt dich darstellen und gerade bei bestimmten Leuten meinst du,daß die dann auf dir rumhauen;
Nochmal zu den Wahldiskussionen,

das ist eine Sache,die mich betrifft;trotzdem würde ich ganz anders mit umgehen. Einmal habe ich das Gefühl,da diese ganzen Männer sich da ungeheuer gut auskennen,von daher bin ich schon verunsichert in jeder Aussage. Wenn ich den Gedanken gehabt hätte,SPD zu wählen,ich wäre schon ,nur bei dem Gedanken in den Boden versunken. Es gibt Leute,die vertreten die irrsten Thesen und da wird drüber diskutiert. Wenn ich sowas sagen würde,täten die bloß sagen:was ist denn mit dir los?
D:-Hättest du gemeint, daß die sowas sagen...
M:ja, hier meine ich eher sowas sagen zu können ohne fertig gemacht zu werden.
J: Ist denn das schon mal eingetreten,daß da auf dem Plenum jemand fertig gemacht wurde? Ich habe das noch nie erlebt, da gibts zwar Leute,die sagen: ach du liebes bißchen, was ist denn das? Aber dann wurde eine Gegenrede formuliert,oder es wurde liegengelassen.
B:Aber das ist doch genauso schlimm: ignorieren oder liegenlaßen.
N:Doch,innerhalb der Leute,die sich durchsetzen,ist das schon gelaufen, daß ich dachte,ach du lieber Gott,wenn die das zu mir sagen würden,würde ich in Grund und Boden versinken.
D:Was ist das entscheidendere, die Unsicherheit über die Sache,oder die Angst vor den Reaktionen der anderen?
N: Sachen,mit denen ich mich voll identifiziere,die kann ich auch viel sicherer vertreten. Aber bei Sachen,die weiter weg sind,schwanke ich so,wie die Diskussion läuft;da bin ich schon,bevor ich was gesagt habe bei allen Augen und Mündern und gucke, wie die reagieren.
D:Weißt du, was mich da so quält, ist, daß ich so eine Diskussion nicht auffassen kann, als eine Situation, in der ich primär was lernen will.Ich kann nicht meine Unsicherheit artikulieren,ob es sinnvoll ist, SPD zu wählen oder nicht,und im Lauf der Diskussion kann ich darüber Sicherheit gewinnen,kann vielleicht auch eine vorläufige Meinung fundieren, sondern ich kann nur was sagen, was ich fest und sicher weiß.
N:Das liegt auch an dem verschiedenen Stil;die letzte Diskussion hat mir ungeheuer gestunken, aber ich konnte mein Unbehagen an dem Verlauf nicht formulieren, weil ich Schiß hatte,als gruppendynamisch abgestempelt zu werden. Es gibt Diskussionen,da würde ich mit einer einfachen Bemerkung über die Form reagieren, während die anderen immer mit ihrem riesigen inhaltlichen Zeug kommen.
B:Das heißt doch,das die anderen sich so darstellen, als ob das feste Standpunkte wären.
D:Wir nehmen die einfach auch zu wörtlich.Wir nehmen die Ansprüche, die wir an uns haben, was ganz richtiges und sicheres zu sagen, und projizieren die auf die Männer,indem wir denen unterstellen, daß die so sicher sind, über das, was sie sagen. Wir fallen auf den Bluff rein.
N:Das gilt für Beziehungen allgemein. Ich akzeptiere Männer von vornhereien viel mehr. Ich habe Angst, wenn ich müde bin, bin ich unintressant. Aber so Sachen habe ich anscheinend auch schon erlebt,sonst könnte ich nicht so viele Unsicherheiten haben.Ich finde,daß eine Frau sich vielmehr darstellen muß.Ich habe auch den Eindruck daß Frauen die Männer viel umfassender akzeptieren, während die Männer bei einer Frau viel mehr trennen.Daß sie sagen,mit dir kann ich gut ins Kino gehen mit die kann ich gut schwimmen wenn ich mit dir nicht ins Kino gehen kann,gehe ich mit der schwimmen,während, wenn ich jemanden intressant finde, und der will nicht mit mir weggehen bleibe ich halt zu Hause.
B:Das hieße,daß die Männer die Frauen viel mehr funktionalisieren,für eine Sache, die sie intressant finden.....

ZUR ARBEIT DER FRNKFURTER LEHRERGRUPPE (SLB).

Dies soll nur eine kurze Darstellung der praktisch-politischen Arbeit der Frankfurter Lehrergruppe sein. Der allgemein politisch-theoretische Rahmen, in dem diese Arbeit steht, ist ausführlich in dem SB-Thesenentwurf und besonders in den SLB-Thesen (Info Nr. 25) dargelegt.
Im ehemaligen "SLB-Ffm." (der Name kommt daher, daß der SLB ursprünglich eine Eigengründung gewesen ist. Die vollständige Eingliederung ins SB als Arbeitsfeld Schule erfolgte vor knapp zwei Jahren) arbeiten regelmäßig etwa 2o Genossen(innen) mit. Wir treffen uns vierzehntäglich mittwochs im Club Voltaire (1. Stock, 2o Uhr) zu einem Plenum.

Jedes Plenum hat ein Schwerpunktthema,z.B.GEW oder Strukturen.Darüber hinaus werden noch jeweils aktuelle Punkte diskutiert.Außer diesem Plenum existieren noch zwei Ags:eine der Genossen(innen)der ERS, eine zweite von Genossen. (innen), die allein an Schulen in Ffm und Umgebung arbeiten. Diese zweite Ag trifft sich ebenfalls Mittwochs 20 Uhr im Club Voltaire,2. Stock (jeweils zwischen den Plenen) Darüber hinaus arbeiten einige Genossen(innen) im Lehrerzentrum ,einer vom SB unabhängigen Selbsthilfeorganisation,mmt. Ende Okt. werden wir ein Wochenendseminar zum Thema "das Verhältnis des SB zu anderen linken Organisationen" abhalten.
Im übrigen ist der Genosse(in) soweit wie möglich,in der GEW aktiv,sei es im Bezirksvorstand,in einer Fachgruppe,oder in einer Schulgruppe.

Noch kurz zu der überregionalen Organisierung des Arbeitsfeldes Schule: die Mitglieder dieses Arbeitsfeldes treffen sich zweimal jährlich zu bundesweiten Mitgliederversammlungen.Auf ihnen werden Erfahrungen ausgetauscht,die Delegierten für denDelegiertenrat gewählt und grundsätzliche politische Beschlüsse für das Arbeitsfeld Schule gefaßt.Die politische Kontinuität zwischen den Mitgliederversammlungen gewährleistet der Koordinationsrat,der auch zu aktuellen Fragen,die das Af.Schule betreffen,Stellung nimmt(z.B. zu den Auseinandersetzungen um die GEW Berlin).Ihm gehört von jeder örtlichen Gruppe je ein Vertreter an. In den nächsten Monaten soll auch der Kontakt unter den Lehrergenossen eines jeweiligen Bundeslandes ausgebaut werden.
Bernd.S.

ONE MAN, ONE VOTE! AUCH IM SB!

Prinz Eisenherz in den Koordinationsrat!

Im neuen Informationsrundbrief des SB findet sich löblicherweise ein Vorschlag zur Organisationsfrage: Denn "Organisationsformen der sozialistischen Bewegung müssen historisch auf den jeweiligen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung und den Entfaltungsstand der sozialistischen Bewegung selbst bezogen sein."
Sehr wohl! Allerdings wurde ich beim Lesen des Organisationsvorschlages darauf hin das Gefühl nicht los, entweder in den frühen 3oer Jahren dieses Jahrhunderts oder im Mittelalter zu leben. Denn womit um Gottes willen hat es eine nicht dogmatische sozialistische Bewegung verdient, ein korporativistisches ständisches, "qualitatives" Organisations statut verpasst zu bekommen, in dem tatsächlich nicht Köpfe, sondern aufgehäufte Mitgliedschaften in einem Wust von Unterorganisationen zählen?
Ein Organisationsstatut sollte doch vor allem zwei Bedingungen erfüllen:
1.es sollte gerecht sein- d.h.allen Mitgliedern gleich viel Einflußchancen garantieren;
2.es sollte einfach sein- allen Mitgliedern die Chance geben, die Gültigkeit getroffener Entscheidungen, ihr Zustandekommen, ohne viel Umstände überprüfen zu können.
Denn nur ein einfaches Organisationsstatut garantiert, daß evt.-beabsichtigt oder nicht- undemokratisch getroffene Entscheidungen einwandfrei revidiert werden können.
"Meine Sorgen möchte ich haben!"will jetzt sicher manch einer einwenden"da leben wir mitten in der schlimmsten Repression, die Rotarbeit muß angeleiert werden und da soll jetzt so'n formaler Scheiß diskutiert werden. Sehen wir doch lieber zu, inhaltlich was vernünftiges auf die Beine zu kriegen!"
Gegen diesen Einwand möchte ich von vorneherein sagen: Ich halte es für ein Unding, laufend anderen Demokratie zu predigen, andere Organisationen wegen ihres Bürokratismus anzugreifen, ununterbrochen von der Basisdemokratie zu reden, ohne auch wirklich ganz sicher sein zu können, diese Basisdemokratie auch selbst zu

praktizieren.
Auch über Inhalte können undemokratische Organisationsstrukturen verfestigt werden: informelle Kader, Ämterhäufungen, nicht formalisierte Informationsnetze etc. können auch in undogmatischen Gruppierungen das Entstehen von Eliten fördern. Eben dies greifen wir als Basisdemokraten doch ständig an! Sehen wir uns also den Vorschlag des AA einmal darauf hin an, ob er im oben ausgeführten Sinn einfach und gerecht ist; zur Vereinfachung nur den Absatz über den DR.
Dort heißt es:
"Arbeitsfähige SB-Gruppen(Plenum, Arbeitsfelder, Koordinationsrat) erhalten einen Delegierten, der der Gruppe berichts- und rechenschaftspflichtig ist.
Wiewohl auch ich für Berichts- und Rechenschaftspflicht bin, fällt mir doch auf, daß sich hier kein ausdrückliches Wort zum Imperativen Mandat findet, etwa so:
"Die Delegierten sind ausschließlich Vertreter des in ihren Gruppen getroffenen Konsensus, bzw. der dort getroffenen Entscheidungen."
Aber weiter im AA-Text:
"Jede Region hat nicht mehr als drei Delegierte-"
Wie das? Warum sollte jemand, der zufällig in einer Region mit 15o Mitgliedern arbeitet, dafür auch noch bestraft werder indem er weniger Einfluß hat? Ganz einfach: Region A habe 15o Mitglieder, Region B 78. Dann hat doch ein Mitglied der Region A den Einfluß. 3:15o=o,o2. Während ein Mitglied der Region B 3:78=o,o38. Allein auf Grund eines geographischen Zufalls hat ein Mitglied der Region B ,was zentrale Entscheidungen angeht, fast doppelt soviel Einfluß wie ein Mitglied der Region A; das gleiche gilt für die Arbeitsfelder:wer in einem großen Mitarbeitet hat formal gesehen weniger Einfluß.
(Wie im Bundesrat,nein wie im amerikanischen Senat:jeder Staat,egal wie groß , hat 2 Senatoren, damit ja nicht die Größeren den Kleineren Unrecht tun).
Nun aber zum Meisterstück hoher Organisationskunst:
Konnte man all das bei Plena und Arbeitsfeldern noch irgend wie einsehen, so wird es bei der "arbeitsfähigen SB Gruppe Koordinationsrat" endgültig unverständlich und entpuppt sich als genau das, was es ist Bürokratismus: für Regionen und ihre Arbeit gilt laut AA:
"Hierzu kann nicht mehr die regionale SB Mitgliederversammlung im Vordergrund stehen sondern es muß ein Gruppenkoordinationsrat gebildet werden der nach Bedarf , also nicht in zeitlich dichter Folge tagt die Kommunikation aufrecht erhält und für die Ausführung von Beschlüßen sorgt."
Das ist sinnvoll: Aber warum einen Delegierten für in solches Gremium, indem vielleicht mal 8, dann wieder 17, was weiß ich wieviel Genossen sitzen? Der KR"sorgt für die Ausführung von Beschlüßen",ist also ein Exekutivorgan(so steht es singgemäß im Vorschlag) Wie wäre es,wenn der DR und der AA auch noch je einen Delegierten in den DR entsendeten; immerhin handelt es sich um arbeitsfähige SB-Gruppen, die "nach Bedarf, also nicht in zeitlich dichter Folge" tagen?

Buchladen Verlag 2000
Frankfurt-Bockenheim, Jügelstraße 1, Studentenhaus

Politische Ökonomie · Pädagogik · Literatur zur Frauen- und Lehrlingsbewegung · Literatur aus der Arbeitswelt · Aktuelle politische Bücher und Zeitschriften · Politische Schallplatten · Kinderplatten und Kinderbücher

Buchladen des Sozialistischen Büros geöffnet montags bis freitags, 9—18.30 Uhr

Das alles ist aber noch einfach und übersichtlich. Richtig los geht es erst jetzt:
"-Nicht durch Delegierte vertretene Gruppen, sowie im Aufbau befindliche Gruppen,können einen ständigen Beobachter in den DR entsenden"
Sie müßen es nicht,sie sollen es nicht einmal,sie können es Allerdings: Wie groß oder wie klein muß eine lokale SB Gruppe sein,damit sie keinen Delegierten entsendet?Immerhin geht es wie im BGB weiter:
"Die Entsendung von Delegierten durch die Arbeitsfelder und den Bereich Betrieb und Gewerkschaft bleibt dadurch unberührt."
Zunächst eine Neuerung! Nicht nur, daß es lokale Plena,Afs. und Koordinationsräte gibt, es gibt nun auch "Bereiche"- hier Betrieb und Gewerkschaft. Ob es auch noch andere gibt, ist nich zu ersehen,klar hingegen wird endlich,daß Betrieb und Gewerkschaft nicht,wie man immer fälschlich meinte,ein Af. unter anderen ist,sondern ein"Bereich" Also,daß nicht durch Delegierte vertretene Gruppen und solche, die im Aufbau begriffen sind, nur Beobachter entsenden können beeinträchtigt nicht das Recht von Afs. und " Bereichen",Delegierte zu entsenden. Warum sollte dies eigentlich der Fall sein? Sollte gemeint sein,was ich mir aber nicht vorstellen kann, daß Afs. und Bereiche mehr Mitglieder haben , als die Plena? Wenn dies so wäre,wäre dies ein trauriger Zustand,den man nicht durch ein Statut festschreiben sollte.
Kurzum:wollte man nun wirklich einmal berechnen,wer wo wieviel Einflußchancen hat, so wird sich schnell ergeben, daß ein Genosse , vorausgesetzt, es wird nicht durch die geographische Ungerechtigkeit kompensiert,desto mehr Einfluß hat, je mehr er mitarbeitet. Weiter wird klar,daß das ganze Modell hochgradig unübersichtlich ist z.B. Arbeitsfelder und Bereiche Wie delegieren sie? Lokal,regional, auf Bundesebene? Überall? Nach welchem Modus? Wem sind sie verantwortlich? Genosse A sitzt im Plenum,im KR, und Af. ohne Delegierter zu sein. Genosse B hat aber genauso viel guten Willen, aber leider einen Beruf,der ihm nicht so viel Zeit läßt , in sovielen Gremien mitzuarbeiten .Er kann also nur auf die Wahl z.B. eines Delegierten Einfluß nehmen. Das ist auch nicht gerecht. Es gibt nicht nur die Gefahr der Mandatshäufung, sondern auch die der Einflußchancenhäufung.
Daher: Köpfe wie Schafe zählen, für ein abstrakt me chanisches, äußerst formales Verfahren!
Auf je 5 oder 1o, das ist zu erwägen, Mitglieder ein Delegierter. sie werden im lokalen Plenum gewählt und haben ein imperatives Mandat, das sie jederzeit entzogen bekommen können. Arbeitfelder, Bereiche, Koordinationsräte, etc. bekommen keine Delegierten, sondern schicken Berichterstatter, die Ihre Anliegen dem DR vortragen.Alles andere, regionale, lokale Aktivitäten unterliegen überhaupt keines Status, sondern wird nach Gutdünken und Nützlichkeit vor Ort in Selbstverwaltung entschieden und befunden.

Prinz Eisenherz in den AA!

Sonntags vor der Messe...

Nun ham wir's wieder geschafft. Und eine hervorragende Gelegenheit verpaßt, unser Anliegen vor der Öffentlichkeit so zu vertreten, wie es der Tragweite des Falles Schubart zukäme. Es geht um unser Auftreten auf (vor) der Buchmesse.

Man mag darüber geteilter Meinung sein, von welcher Bedeutung gerade der "Fall" Schubart ist. Fälle in diesem Sinne gibt es wahrhaftig genug, und es bleibt immer ein bitterer Nachgeschmack, wenn sich das öffentliche und schließlich unser eigenes Interesse auf einen konzentriert. Wie dem auch sei: immerhin war unsere Solidarität und die Form dieser Solidarität mit Alexander Schubart Gegenstand der vorausgegangenen Plenen des SB-Frankfurt (und es sei an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß es die bisher einzigen dieser Art in Frankfurt waren). Umso eindrucksvoller, daß diese Plenen an drei Tagen mehrere Stunden lang gekreißt und ein Flugblatt nebst Entschluß, selbiges vor der Buchmesse zu verteilen, geboren hatten. Bereits die Verfahrensweise in der Diskussion um die Details zu diesem Vorhaben hätte zum Nachdenken genügend Anlaß geben können. Der Flugblattentwurf wurde aus Sach- und Zeitzwängen nur sehr unzureichend diskutiert, das Auftreten des SB ausschließlich technisch bestimmt: wirmüssenwasmachen/dazubrauchtmanleute/wererklärt sichbereit/tragteuchbitteindielisteeinvonwannbiswannihrkönnt....

Daß es trotz erheblicher Schwierigkeiten malsoebenwieder geklappt hat, gehört sicherlich zu unserer Stärke bzw. zur Stärke der Leute mit überdurchschnittlich entwikkeltem Verantwortungsbewußtsein von uns. Die Frage ist aber, wie die im großen und ganzen lückenlose Präsenz des SB aussah. Wir, anerkanntermaßen innerhalb der westdeutschen Linken von nicht geringer Bedeutung, wirkten - soweit überhaupt zahlenmäßig auffindbar - eher deplaciert unter all den vielen Maoisten (ihre Zahl ist bei solchen Gelegenheiten Legion und kommt unseren Vorstellungen von den Zuständen im Reich der Mitte sehr nahe), DKPisten, AA-Kommunarden, verständnislos bis feindselig vorbeieilenden Buchhändlern, den überforder-

ten Besuchern der Messe. Unser Büchertisch, als logistische Basis für Aktionen und Diskussionen gedacht, war in Wirklichkeit eher mickrig, aber als Zufluchtsort für verunsicherte Genossen immer noch gut genug. Ermutigend ist es nämlich nicht, wenn man sich auf weitem Feld alleine sieht: die Beteiligung am Stand war denkbar gering, in der Regel nicht mehr als jeweils zwei Genosseninnen anwesend. Der Verdacht erhärtet sich - dieses SB/SZ scheint auf Jahre

hinaus nicht in der Lage zu sein - Pfingsten und dem seither gestiegenen Selbstbewußtsein zum Trotz - politische Aktionen, gar Demonstrationen eigenständig durchzuführen.

Gründe dafür sind nur sehr vorschnell in der fehlenden Verbindlichkeit und der mangelden Einsatzbereitschaft zu finden - nach Meinung zu vieler ein ebenso beklagenswerter wie unabänderlicher Zustand. Der objektive Faktor subjektives Versagen.

Dabei zeigen gerade diese jüngsten Erfahrungen, wie man dem unerfreulichen Zustand ein Ende bereiten kann. Der technischen Möglichkeiten gibt es schon mal einige: die Trostlosigkeit in der uniformen Bücheranhäufungen auf den linksüblichen Büchertischen kann durch die funktionale und ansprechende Neukonstruktion eines Mobilen, leicht zusammensetzbaren, Einsatzstandes behoben werden (mit Dach und Gerüst für Transparente, Plakate u.ä.); unsere Anonymität muß verschwinden, wir sollten durchaus auch auf den ersten Blick zuzuordnen sein (wenngleich nicht durch einheitliches Aussehen und Auftreten), es sind mehr Leute als wir ahnen, die sich mit dem Sozialistischen Büro auseinandersetzen wollen - eine ganz wichtige Erfahrung, die wir gemacht gemacht haben, nachdem wir uns (leider erst am letzten Tag) durch ein Transparent kenntlich gemacht haben; die Planung solcher Unternehmungen könnte etwas früher beginnen, es läßt sich spontan schlecht bestimmen, wer mit einem genügend großen Auto zum Transport wo rechtzeitig zur Stelle ist; und vieles mehr.

Was aber wichtiger ist: entgegen allen Unkenrufen und trotz des zuweilen lauten Tones haben sich im SZ gewisse Formen der Kollektivität, der Gemeinsamkeit und der solidarischen Auseinandersetzung herausgebildet, immerhin feiert man zusammen auch Feste, die manchmal auch etwas anders aussehen als sonst übliche Politfêten. Es müßte durchaus auch möglich sein, in mehr als nur numerischer Hinsicht gemeinsam als SZ/SB aufzutreten. Bierernst, Askese können wir weglassen, wenn wir mit anderen Leuten, sprich Öffentlichkeit, zu tun haben. Diese Öffentlichkeit, wiewohl bei uns oft herbeigebetet, ist keine Kirche, in der wir uns unangemessen verhalten könnten.

Wir müssen was machen, nicht bloß welche von uns da sein!

Aufrechter Gang – Natürliche Haltung

LINKES ERGÖTZEN

Nur scheinbar kann sich die Staatsgewalt heute noch alles erlauben. Selbst weit davon entfernt, ein Machtfaktor zu sein, sind die Zeiten, in denen wir uns nach jedem Übergriff der Obrigkeit auf papierne Proteste und Achselzucken beschränkt haben, doch wohl vorbei. Zwar gehört die nähere Bekanntschaft mit dem Staatsschutz nach wie vor zum alltäglichen Risiko, doch schwindet die lähmende Erfahrung von der Allmächtigkeit staatlicher Willkür.

Am 14.9.76 durchsuchten die Bullen den SB-Buchladen im Studentenhaus der Universität. Sie beschlagnahmten - wie bekannt - zwei Plakate; das eine, weil es eine beleidigende Darstellung des Polizeipräsidenten Knut Müller sei (als ob man den anders als beleidigend ablichten könne), das andere, weil durch die Ähnlichkeit mit amtlichen Fahndungsplakaten der Tatbestand der Amtsanmaßung gegeben sei. Trotzdem wurden bald nach der Beschlagnahmeaktion weitere Plakate von den drei linken Buchläden an der Uni verkauft. Dies war zuvor auch öffentlich angekündigt worden. Der Verkauf konnte auch während der Buchmesse ungehindert sogar sehr offensiv betrieben werden, ohne daß weitere Beschlagnahmungen erfolgt wären. Ein voller Erfolg für uns, der zudem zeigt, wie weit die informellen Kontakte zwischen den linken Projekten gediehen sind und ein bombastisches Schutz- und Trutzbündnis nach Art der SAG und des Spartacusbundes mit Probealarmübungen und ähnlichen Scherzen (siehe Nullnummer dieser Zeitung) überflüssig machen.

Es ist aber auch deutlich geworden, wie sehr die Entschlossenheit zum Widerstand gegen staatliche Übergriffe und Unterdrückungsmaßnahmen in Frankfurt seit Pfingstkongreß und Streckerkampagne gewachsen ist. Haben wir vordem unsere Angst und unseren Rückzug aus der Öffentlichkeit durch eine unausgesprochene Strategie des Widerstandes in der Anpassung zementiert, so sind jetzt doch die Schranken der Selbstzenzur und Selbstrepression im Fallen begriffen.

Wir gehen wieder das Risiko ein, wir zeigen uns und unser Anliegen wieder öffentlich (so in der Schubartanzeige in der Frankfurter Rundschau), kurz wir sind wieder in der Offensive, wir lassen uns nicht mehr einmachen.

Wir begreifen die Repression nicht mehr als Naturereignis, sondern als alltägliches Faktum, als Klassenkampf von oben in einer zu überwindenden und überwindbaren Klassengesellschaft. ●